



Ernst Lothar: Der Engel mit der Posaune



von Nandi Friedel

Dieser berühmte Roman beschreibt ein ganzes Zeitalter bzw. diverse Zeitalter, mit ihren Übergängen aus autoritären Systemen, die aus dem seit der Aufklärung anhaltenden Voranschreiten der allgemeinen Bildung, der zunehmenden Entwicklung der Medien und dem gleichzeitig abnehmenden Einfluss der Religion resultierten. Diese Vorgänge fanden nicht überall im gleichen Tempo statt, das Reaktionäre blieb weiterhin ein starkes Motiv, es gab ebenso viele Konservative, die die alten Werte erhalten wollten, wie es die Begeisterung für den Fortschritt gab. Und natürlich war der Beharrungswunsch derer, die schon etwas erreicht hatten, das es zu erhalten galt, größer als der jener, für die der Wohlstand erst in der Zukunft lag.

Eine Familie als Spiegel einer Epoche im Umbruch

Von einer solchen Familie, die sich schon seit geraumer Zeit mittels ihrer Klavierfabrik etabliert hat und zu beträchtlichem Wohlstand gekommen ist, handelt der Roman, und deren prächtiges Barockhaus mitten im Wiener Zentrum ist der hauptsächliche Ort der Handlung. Die Familie ist bürgerlich, weshalb sie nicht so sehr dem Zwang zur Auswahl der Ehepartner nach herrschaftlichen Abstammungskriterien unterliegt, und so hat eine Liebesheirat mehr Chancen. Allerdings gibt es neue Vorbehalte, der Antisemitismus greift um sich, wenn die betroffenen jüdischen Familien auch einiges an Vorteilen aufzuweisen haben: Sie haben sich zwar im Zeitungs-, im Bildungs- und im Bankwesen etabliert und sind so zu beträchtlichem Wohlstand aufgestiegen – aber auch die uralten religiösen Vorurteile werden wieder hervorgekramt und mit den Rassenzucht-Vorstellungen des neuerdings florierenden Nationalismus verquickt.

In dieser Atmosphäre heiratet der Sohn der Familie Alt die wohlhabende Tochter eines jüdischen Mediziners, doch auch das ist eher eine Zweck- als eine klassische Liebesheirat, denn der Ruf der Dame ist durch eine enge Freundschaftsbeziehung zu Erzherzog Rudolf kontaminiert, und nach dessen skandalösem Selbstmord gilt es die Wogen zu glätten. In der Familie des Bräutigams werden durchaus schon Vorbehalte wegen der jüdischen Abstammung der Braut geltend gemacht, wenn auch die stattliche Mitgift wohlwollend

hingenommen wird. Jedenfalls kann man vom klassischen großbürgerlichen Ambiente einer österreichischen Familie sprechen.

Leicht wird es für die Braut, Henriette, in diesem Milieu nicht, mit den Gerüchten über ihre Verbindungen zum fragwürdigen Freundeskreis des Erzherzogs umzugehen, ebenso wenig wie mit den Sticheleien über ihre jüdische Abstammung und ihre Mutter, die Sängerin war. All das bewirkt, dass sie sich nicht gänzlich auf dieses erstarrte System einlässt, das als Kopie der versteinerten höfischen Dressur gelten kann, bis hin zum übernommenen Speiseplan des Kaisers Franz Joseph. Nach ein paar Jahren Ehe und der Geburt ihrer Kinder unternimmt Henriette einen Versuch, aus dieser Eiskälte auszubrechen. Sie lässt sich mit einem alten Bekannten auf ein Techtelmechtel ein, das ihr Ehemann letztendlich mit einem Duell beendet, welches für den Eindringling tödlich ausgeht. Danach ist Henriettes Widerstand gebrochen, und sie findet sich endgültig mit den Maximen der Korrektheit, der Loyalität zum System, der Kaiserstreue und der Konvention ab und gibt ihren Kampf – der in der Familie als „Faxen“ bezeichnet wird – gegen all dies auf.

So vergehen die Jahre, die Firma geht in die Hände des Sohnes Hans über, und der jüngere Sohn Hermann versteht sich hauptsächlich aufs Geldverschwenden. Auch für die Tochter gelten nicht mehr solche skeptische Vorbehalte gegen die große Liebe. Das System bröckelt an allen Ecken und Enden, und schließlich bricht der Erste Weltkrieg aus. Kriegsskeptiker haben Sprechverbot, die Pflichterfüllung wird auf den Krieg übertragen, und das fünfte Gebot heißt jetzt „Du sollst töten“. Dann stirbt Franz Joseph, und bald darauf ist der Krieg verloren, ebenso wie die Monarchie der Demokratie Platz machen muss. Eine Zeit lang heißt es: „Nie wieder Krieg“, aber das wird bald von neuer Kriegshetze übertönt, und neue Feindbilder erstehen. Außerdem gibt es Hunger, Arbeitslosigkeit und Inflation – kurzum: keine gute Zeit für den Verkauf von Klavieren; man hat andere Sorgen.

Der Großteil der Familie Alt kann weiterhin nichts mit den modernen Zeiten anfangen, neue Musik und Kunst sind immer noch ein Ärgernis. Nur Hans hat wirklich neue Schlüsse aus der Vergangenheit gezogen, während sein Bruder Hermann begeistert auf das kriegerische Gedankengut hereinfällt, das



In der legendären Verfilmung von 1948 waren die großen damaligen Stars wie Maria Schell, Paula Wessely, Hedwig Bleibtreu, Paul Hörbiger, Attila Hörbiger, Hans Holt, Oskar Werner u.v.a. zu sehen. Dieses Szenenfoto zeigt Attila Hörbiger als Franz Alt und Paula Wessely als Henriette.

aus Deutschland einzusickern beginnt. Am Ende ist es wieder das Recht des Stärkeren, das die Oberhand gewinnt. Die technisierte Waffenpotenz des Ersten Weltkriegs erfährt eine weitere Steigerung im darauf folgenden Zweiten Weltkrieg, der noch monströsere Legitimationen für das Töten bereit hält. (Und leider hat die grässliche Phantasie zur Kreation des Kriegsmaterials auch nach diesen zwei Infernos nicht aufgehört!)

Dank seiner Objektivität gelang Ernst Lothar ein Meisterwerk

Der Jude Ernst Lothar hat trotz allem, was seinem Volk von seinen österreichischen Mitbürgern angetan worden ist, nicht aufgehört, die Österreicher zu lieben. Nach seiner Flucht kehrte er bald wieder in seine alte Heimat zurück. Er hat nicht den objektiven Blick auf die Mängel, aber auch nicht auf die guten Seiten seiner Mitbürger verloren – eine Polarität, die wohl jede Nation kennt. Denn Liebe hat nichts mit Verdienst zu tun. Deswegen hatte er wohl auch nichts gegen die etwas schaumgebremste Verfilmung des Romans, die ein wenig zur Exkulpierung der Hauptakteure, der Hörbigers, beitragen sollte, die sich während des Hitler-Regimes nicht gerade widerständig verhalten hatten.

Lothar hat ein wunderbares Stück Literatur hinterlassen, das vom Wandel des Zeitgeists, vom Wunsch nach Machterhalt, von Erstarrung ebenso wie von unkritischer Neuerungswut spricht. Denn das Ebenmaß zwischen zu erhaltender Qualität und Bereitschaft zu notwendiger Veränderung zu erreichen, wird wohl noch lange eine Utopie bleiben. Ich glaube, das wusste Ernst Lothar.

Nandi Friedel lebt als Autorin, die schreibend ihre Gedanken zu ordnen versucht, in Wien.

Lieber schufften ... *von Wladimir Lebedew*

Das gehört zum Lebenswert,
hier ist ein Vergleich mit Tieren:
Lieber schufften wie ein Pferd
als dahinzuvegetieren!